

Druckereipresse:
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mair & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Zeile
 à 4 kr., bei wiederholter
 Schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Nr. 280. Dienstag, 7. Dezember 1875. Morgen: Maria Empfängnis. 8. Jahrgang.
 Donnerstag: Leofadia.

Die nächste Nummer erscheint des
 4. Feiertages wegen am Donnerstag.

Unser Verkehr mit dem Orient. (Schluß.)

Wenn ich an früherer Stelle die Wichtigkeit betonte, welche ich den aus eigener Anschauung gewonnenen Kenntnissen über Land und Leute beimesse, so hatte ich mit Rücksicht auf eine günstige Entwicklung unserer commerciellen Verhältnisse auch die Vertheilung der Länder durch Geschäftsreisende, die Niederlassung von Kaufleuten in den einzelnen Handels-emporien im Auge. In dieser Richtung geben uns die ebenso thätigen als intelligenten Schweizer und Belgier ein nachahmungswürdiges Beispiel; ich selbst fand schon vor 30 Jahren junge Leute aus angesehenen Schweizer Häusern in Damascus und Aleppo, in Smyrna und Konstantinopel etablirt, hier wie in Spanien und Portugal überall gleich rührig und thätig. Die Schweizer sind nach und nach im Orient die gefährlichsten Concurrenten selbst der großen seefahrenden Nationen geworden, sie gründen Filialen in den einzelnen Handelsplätzen, bleiben durch diese in beständiger Fühlung mit ihren Consumenten und erobern nach und nach einen Handelsartikel um den anderen für ihre Industrie, die sich in einem Binnenlande entwickelt, das mit großen Opfern die Verbindung mit dem Meere erkauften muß. Darf es uns angesichts des Wangeis jedweder Anstrengungen, die von unserer Seite in

den angeedeuteten Richtungen gemacht werden, Wunder nehmen, daß belgisches Glas und Tuch, Schweizer Baumwollwaren, französisches Porzellan und Bijouterien, sowie alle Gattungen Mode-Artikel aus außer-österreichischen Ländern auf den Märkten des Orients unserer Industrie den Rang abgelassen haben?

In einen groben Irrthum würden wir durch die Annahme verfallen, daß in den orientalischen Ländern die Mode nicht eine wichtige Rolle spiele. Diese mächtige Fee schwingt ihr Scepter von einem Pole bis zum anderen, der Besuch des Bazars in Konstantinopel bietet uns genug der sprechenden, augenscheinlichen Beweise dafür, daß auch die Türkei ihr unterworfen sei, und der Umstand, daß der beliebte Cibuk und das Kargileh der Zigarrette weichen müssen und bereits der Thee sich bei den Muselmännern steigender Beliebtheit erfreut, spricht nicht minder für unsere Behauptung. Wenn schon in jenen Ländern der Wechsel der Mode in nicht so rapider Weise sich vollzieht, wie in dem übrigen Europa, das sich Paris allein zum Vorbilde nimmt, so muß doch auch dort die jeweilige Geschmacksrichtung, die sich bis auf die geringfügigsten Gegenstände ausdehnt, auf's eingehendste studirt und ihr bei Erzeugung von Exportartikeln für diese Gebiete aufs genaueste Rechnung getragen werden.

Dem Geschäftsreisenden, der die Bedürfnisse des Landes erforscht und neue zu schaffen bemüht ist, soll der Handel folgen; dieser braucht gute und billige Wege, soll er sich als erprießlich erweisen. Ohne hier die Zeit mit Recriminationen zu verlie-

ren und der Vergangenheit ihre Unterlassungssünden vorzuhalten, sei es mir gestattet, hervorzuheben, daß der mächtigste Strom Europas, die Donau, seit Trajan's Zeiten durch mehr als 1800 Jahre in nahezu unsahbarem Zustande blieb und Saumthiere den größten Theil des Frachtenverkehrs vermitteln mußten. Meinem großen Landsmanne und Freunde, Grafen Stephan Szekeny, erst danken wir die Dampfschiffahrt auf der Donau, ihm die großartigen Arbeiten am Eisernen Thor, wo eine Kette von Felsriffen und Stromschnellen dem Schiffer ein das Leben bedrohendes „Bis hierher und nicht weiter“ zurief. Unsere jetzige Regierung kennt diese Schwierigkeiten genau und weiß, wie unbedingt nöthig für unseren Handel diese Donaustraße ist; im Vereine mit den anderen großen Nationen gelang es bereits, die Mündungen des mächtigen Stromes bei Sulina schiffbar zu machen, jetzt handelt es sich darum, den Donaustrom in seiner ganzen Länge für uns zur vortheilhaften Verkehrsader umzugestalten, die Hindernisse am Eisernen Thore in kürzester Zeit zu beseitigen.

Zum mindesten von eben so großem Belange für unsern Handel, wie die bezeichnete Linie, ist der Ausbau der türkischen Eisenbahnen; dieser Frage gegenüber hat unsere Regierung in der letzten Zeit große Energie an den Tag gelegt. Es gelang ihr, neue Anschlüsse mit dem rumänischen Bahnnetz zu sichern, den einen von Kronstadt über den Prädial nach Plojeicht, als Fortsetzung der ungarischen Ostbahn, den zweiten über Orsova, als Verbindung mit Turn-Severin und unserer Staatsbahn. Auf

Feuilleton.

Wien, 2. Dezember 1875.

Man wird bald nicht mehr wissen, worüber man schreiben soll. „Der Herzog von Modena war der Hort der Reaction,“ schreibt das „Tagblatt“ und wird confiscirt. Es vergeht keine Woche, und alle Blätter bringen die Nachricht, daß der verstorbene Herzog dem Don Carlos eine Million Gulden vermacht habe, und dürfen anstandslos erscheinen. Wenn die Behörde ihre Besorgnis um den guten Reumund des gewissen Herzogs wenigstens belzeiten langdehan hätte, das wiener Blatt hätte ja auch die Dur-Posaune hernehmen und aus Leibeskräften blasen können. Der Verstorbene war ein guter Oesterreicher — der beste aber war der Kaiser —; er war ein guter Freiheitsmann und hat an der Einheit Italiens mitbauen helfen, indem er sein Herzogthum verließ; er war ein großherziger Menschenfreund im schönsten Sinne des Wortes, denn seine Kasse stand immer offen, wenn es den Dulder im Vatican oder den edelmüthigen Vorkämpfer des Legitimus, Don Carlos, zu unterstützen galt und so mit Grazie fort durch drei lange Spalten.

Als Kaiser starb, war man schon klüger geworden. Man mußte seines Lobes kein Ende. Wenn je, so hat sich jetzt das Sprichwort bewährt, daß von dem Menschen dreimal gesprochen wird, wann er geboren wird, wann er heiratet und wann er stirbt. Da aber Kaiser begreiflicherweise weder zu rechter noch zu linker Hand verheiratet war, mußte sich bei seinem Tode doppelter Gesprächsstoff anhäufen, und in der That hieß es eine ganze Woche hiedurch nichts als Kaiser und wieder Kaiser. Wir haben aber wol auch allen Grund, von den Verdiensten Kaisers um den Fortschritt Oesterreichs zu reden, denn was im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiete des Cultus und des Unterrichts geschehen, ist zum größten Theile sein Werk. Neben den trauernden Erben ist es deshalb wol Minister Stremayr, der sich am meisten über den Tod des Kirchenfürsten grämt. Er steht als trost- und rathlose Waise am Grabe des neuen Kheul; so lange dieser lebte, hatte er gut Minister sein, er brauchte nur schön fromm zu sein wie der heilige Isidor, und das gesetzvo- legerische Tagewerk that sich von selbst, d. h. es wurde im erzbischöflichen Palais besorgt. Wer wird nun dem Minister mit den Erfahrungen aus den fünfziger Jahren zur Seite stehen, wenn im Reichs-

rathe das obligatorische Civilehegesetz oder der Antrag auf Jesuitenausweisung zur Verhandlung gelangen?

Es ist ein wahres Glück, daß der Cultusminister wenigstens einen Collegen hat, der ihm tröstend zur Seite stehen kann, denn unser Minister mit dem stets leeren Finanzportefeuille wird die Siegesfreude, die er über das Durchdringen seiner Stempelsteuer-Gesetzvorlage im Abgeordnetenhaus empfunden, hoffentlich nicht ganz für sich haben wollen, sondern auch seinem niedergeschlagenen Genossen etwas davon mittheilen. Anfangs sah es mit dem Erfolge der genannten Vorlage allerdings etwas schief aus, so schief, daß sich der Finanzminister genöthigt sah, vor die Abgeordneten hinzutreten und den Satz zu paraphrasieren: „Wer mich liebt, wird mein Wort halten.“ Die Vertreter des kracherschütterten Oesterreich haben sein Wort gehalten, glänzender als er es vielleicht erhofft; sie haben die Stempelsteuer und die Strafen für Gefälligkeitsüber-tretungen unmöglichst hoch angelegt; wenn aber der Finanzminister daraus auf Liebe schließen will, so irrt er wahrscheinlich gar sehr; man wäre eher zu glauben geneigt, daß unsere Abgeordneten zeigen wollten, wie sehr jeder von ihnen das Zeug zu einem

diese Weise ist ein ununterbrochener Schienenstrang zwischen Bodenbach und dem Schwarzen Meere etablirt; doch die zwei wichtigsten, unsere Interessen am meisten fördernden Linien, ich meine die nach Belgrad-Nisch-Stambul und die durch Bosnien nach Salonich, von welchen die letztere die einzige ist, die uns direct mit der Türkei in Verbindung setzen würde, ohne uns mit einem Vasallen-Staat in Verbindung zu bringen — sind trotz aller Versprechungen noch nicht realisiert. Die allerjüngste Zeit brachte uns über die erste dieser Linien bindende Erklärungen der türkischen Regierung; doch beinahe gleichzeitig mit diesen kam die Nachricht von der finanziellen Devoute in Konstantinopel und von dem Unermögen der Regierung, die früher eingegangenen Verpflichtungen zu halten. Ob es Angesichts der bisherigen Finanzwirtschaft der Türkei möglich sein wird, das bedeutende Kapital, welches der Ausbau des projectierten Bahnnetzes erfordert, zu beschaffen, ist eine Frage, deren Lösung der Zeit anheimgestellt bleibt. Wie dem auch sein mag, es ist meine feste Ueberzeugung, daß erst in dem Momente, in welchem die bis jetzt so abgeschlossene Türkei durch Eisenbahnen abendländischem Einflusse zugänglich gemacht wird, die in unserem Jahrhundert angestrebte Gleichstellung und Emancipation der christlichen Unterthanen der Pforte zur Wahrheit werden kann.

Außer den Vorteilen, die unserem Handel und unserer Industrie durch den Ausbau dieser Bahnen erwachsen müssen, hätten wir auch noch das Verdienst, die Wohlthäter und moralischen Befreier von Millionen arbeits- und bildungsfähiger Menschen geworden zu sein und schöne reiche Länder den erprobten wohlthätigen Wirkungen des Völkerverkehrs erschlossen, den Geist der Duldung verbreitet und so zum materiellen und geistigen Aufblühen reichbegabter Völkerstämme beigetragen zu haben.

Die europäische Türkei hat in den letzten Decennien nahe an 1800 Kilometer Bahnen gebaut: die Linie von Stambul nach Adrianopel-Bellova, die Abzweigungen nach Dedeaghatich und Jamboli, die Linie von Salonich nach Mitroviza in Bosnien, endlich jene von Rustschuk nach Barna. Alle diese Bahnen kommen jetzt nicht aus, sondern im Gegentheile unseren Handelsrivalen, den großen seefahrenden Nationen zugute, die in demselben Maße, wie die Bahnen ins Innere des Landes vorrücken, überall wo eine Schiene liegt, gleichzeitig Fuß fassen und den Erzeugnissen ihrer Länder neue Absatzgebiete erschließen, während unsere Fabrikate unter viel ungünstigeren Verhältnissen an den Markt gelangen. Eine treffende, leider für uns sehr traurige Illustration dieses Zustandes bot das Factum der Lieferung des sämtlichen Bau- und Betriebsmate-

riales dieser Linien; nicht eine Schiene entstammte den Bezirken unserer nothleidenden Eisenindustrie und mit wenig Ausnahmen wurde der ganze Fahrpark aus außerösterreichischen Quellen bezogen; ja selbst der Transport der aus anderen Ländern bezogenen Waaren ist unseren Frachtanstalten nicht zu gute gekommen; mehr als 600,000 Zentner Fracht nahmen von Nürnberg aus ihren Weg über Rotterdam und Amsterdam nach der Türkei, anstatt vermittelst der Südbahn — die im laufenden Jahre belanntlich keine Dividenden bezahlte — nach Triest zu gelangen und von dort ab eine Fracht für die Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd zu bilden, der die Staatsubvention in bedeutendem Maße in Anspruch nimmt. Die Gründe, welchen diese That sachen zuzuschreiben sind, können nicht Gegenstand unserer Besprechung bilden; daß aber diese Verhältnisse bestehen, beweist, daß große Summen, die auf natürlichem Wege unserer, in letzter Zeit so hart geprüften Monarchie zugekommen wären, dieser entgingen.

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Dezember.

Inland. Das Abgeordnetenhaus setzte in der Samstagssitzung die Debatte über den Antrag Rhyzowski, betreffend die Rückwirkungen, welche durch die Aufhebung des Wucherpatentes entstanden sind, fort und brachte dieselbe zum Abschluß. Die diesbezügliche Ausschlußresolution wurde mit einem Amendement Rhyzowski's angenommen. Zum Sitzungsbeginne überreichte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geschäftsabwicklung bei den Staatsvoranschlägen.

Der Generalbericht des Budgetausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses liegt nun vor. Derselbe bezeichnet die Finanzlage des Staates als eine sehr ernste. Der unbedeckte Abgang, welchen die Regierung im Staatsvoranschlage nachgewiesen, bezifferte sich mit 25.584,321 Gulden. Nachdem sich jedoch unter den veranschlagten Einnahmen ein Betrag von 2.342,000 Gulden befindet, der von fälligen Kaufschillinggeraten für verkaufte Staatsgüter und einer Entnahme aus den Kassabeständen herrührt, daher aus dem Vermögen des Staates gezahlt werden wird, so ergab sich eigentlich ein reelles Deficit von 27.926,321 fl., das sich aber noch um 15 Millionen erhöhen müßte, wenn die Regierung nicht von der Facultät Gebrauch machen würde, die zur Rückzahlung der fälligen Schuldcapitalien notwendigen Geldmittel durch Veräußerung von so viel Obligationen der einheitlichen Staatsschuld zu beschaffen, als zur vollen Deckung des Bedarfes erforderlich ist.

österreichischen Finanzminister habe. Jedenfalls steht aber Herr de Pretis als ein zweiter triumphirender Scipio da, und wir werden uns nicht wundern dürfen, wenn er noch im Laufe dieser Session ein Gesetz einbringt auf Stempelung aller Urkunden, die in historischen Werken zum Abdruck gelangen, und auf Besteuerung der Transitomondeswechsel. Ich habe heute schon soviel von Todten geschrieben, daß ich schließlich nicht umhin kann, noch einer Leiche einige Worte zu widmen — der komischen Oper. Nach kurzem, freudlosen Dasein wird dieses „Kunstinstitut“ bald wieder sein Leben und seine Pforten schließen. Diese Bühne hat viel Ähnlichkeit mit dem Nibelungenhort, nicht als sei sie gar so werthvoll, oder als habe sie zu einem Streite zwischen Chriemhild und Brunhild Anlaß gegeben — derlei tragische Effekte bleiben bekanntermaßen dem Hofburgtheater vorbehalten — sondern weil sie stets dem jeweiligen Besizer Unheil bringt. Vielleicht ist es Ihnen bekannt, daß Director Rosenfeld einen von den schweren Zeiten ungebeugten Muth hat und ein reicher Mann werden wollte. Es ist unbegreiflich, wie heutzutage ein Theaterdirector, der nicht einmal Zeitungsreferate und „offene Worte ans Publikum“ zu schreiben versteht, reich werden will. In einem Inserate dem Publikum einreden wollen, daß man

alles mögliche gethan habe und thun wolle, um die Wünsche der Theaterbesucher zu befriedigen — das haben schon mehr Leute und nicht allein in Wien gethan. Das gibt noch keinen Anspruch auf Reichtum. Das Publikum ist eben einmal so verständnisbar, daß es sich mit leeren Worten nicht abspesen läßt, sondern Thaten verlangt. Zugegeben, es ist eine reine Rancüne des p. t. Ungeheuers, daß es um sein Geld auch etwas anständiges sehen und hören will, es ist, wie gesagt ein müßiges Vorurtheil; aber die Herren Theaterdirectoren müssen eben mit diesem Vorurtheile rechnen, wollen sie anders reiche Leute werden. Es genügt nicht mehr, auf die Schwächen der Menschen zu speculieren; die Zeiten regen zum Nachdenken an, und alle Schwächen concentrieren sich heutzutage auf den Geldbeutel. Director Rosenfeld hat sich ein Stück zusammenschweißen lassen, dessen jede Scene ein Intermezzo, das, kurz gesagt, ein Meisterwerk der Geschmacklosigkeit und des Unsinns ist, er bringt darin einen ganzen lebenden Fleischmarkt auf die Bühne, — vor einigen Jahren hätte die „Kleopatra“ steckwolle Häuser gemacht, heute lockt sie keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Man will heute für sein gutes Geld auch etwas wenigstens relativ Gutes — so hier, so anderswo.

Dieser Finanzlage gegenüber hat der Finanzausschuß die Ausgaben, abzüglich der beantragten Erhöhungen, um rund 1.500,000 fl. herabgemindert; er mußte aber die Bedeckung mit 4.200,000 Gulden niedriger ansetzen. Das Deficit, das daraus erwächst, beläuft sich somit auf 30.320,228 fl., das wol zum größeren Theile durch eine neue Kreditoperation, d. h. durch weitere Ausgabe von Rententiteln zu bedecken sein wird, da die projectirten Steuererhöhungen nur ein minimales Erträgnis liefern dürften.

In den Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 3. d. M. brachte eine improvierte Debatte über die Religionsfreiheit einiges Leben in den salppendenden Gang der Verhandlung. Die äußerste Linke beantragte nemlich in der Generaldebatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums, die Regierung sei mittels einer Resolution aufzufordern, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über Religionsfreiheit vorzulegen. Dem gegenüber beantragte der Ministerpräsident K. Tisza, das Haus möge allerdings die Drucklegung des Resolutionsantrages beschließen, denselben jedoch erst dann in Verhandlung nehmen, wenn die auf die kirchlichen Angelegenheiten bezüglichen, vom Cultusminister angekündigten Vorlagen auf die Tagesordnung anzufragen werden. Hiemit schien die Sache vorläufig erledigt. In der Abend Sitzung wurde aber die Frage der Religionsfreiheit von der äußersten Linken wieder aufgegriffen, und obwohl mehrere Redner der Regierungspartei und selbst K. Tisza erklärten, daß es sich bei dem Antrag des letzteren nicht um die Präjudicierung der Principienfrage, sondern einzig um eine Sache der Opportunität handle, so drang doch die äußerste Linke auf namentliche Abstimmung. Diese führte natürlich zu einer eclatanten Niederlage dieser Partei.

Ausland. Der deutsche Reichstag ist am 3. d. in die Berathung der Strafgesetz Novelle eingetreten und ihr Geschick ist auch bereits entschieden. Der Reichskanzler nahm sofort, nachdem vaster sich namens der national-liberalen Partei für die technisch-strafrechtlichen und gegen die politischen Artikel derselben ausgesprochen, Anlaß, eine Stellung zu der Vorlage zu präcisieren. Fürst Bismarck erklärte, er mache aus der Annahme der politischen Artikel derselben keine Cabinetsfrage; absolut nothwendig brauche er nur den Armin Paragraphen, ohne welchen er die Leitung des auswärtigen Amtes nicht weiter führen könnte und dringend ersuche ihm ebenfalls der preussische Gesetzartikel, welcher die Strafen wegen des Widerstandes gegen Exekutivbeamte verschärfe. Die anderen Paragraphen werde die Reichsregierung im Falle der Ablehnung eben in künftigen Sessionen wieder einbringen. Das war correct constitutionell gesprochen und die Gefahr eines Conflictes ist damit vollständig beseitigt. Der Reichstag verwies die politischen Artikel an eine Commission; die übrigen sollen in zweiter Lesung im Plenum verhandelt werden. Selbstverständlich wäre völlig sicher, daß die politischen Bestimmungen der Novelle abgelehnt werden. Aus Ragusa meldet man unterm 3. Dezember; Piva und Niksic wurden von den türkischen Truppen, ohne einen Schuß zu thun, verproviantirt. Die Insurgenten zogen sich nach Banjani zurück. Sie beabsichtigen, in Stolac und Ravano Aufstände hervorzurufen.

Ljuboratic befindet sich hier und trägt seinen verletzten Arm in einer Schleife. Man glaubt, daß zwischen seinen Anhängern und den Montenegroinern ein Conflict ausgebrochen ist.

Gestern versuchten 200 Aufständische, sich einer in der Nähe von Trebinje befindlichen Viehherde zu bemächtigen, wurden jedoch mit Verlust zurückgeschlagen.

Einiges Aufsehen dürfte ein Artikel des „Moniteur Universel“ erregen, welcher nun in sehr unberühmter Weise im Namen des rechten Centrums Herrn Buffet den Laufpaß gibt. Das genannte Blatt wirft dem Minister des Innern seine bona-

partisiischen Sympathien vor und erklärt, unter solchen Bedingungen ihm sein Vertrauen entziehen zu müssen. Diese beachtenswerthe Aeußerung ist am Vorabend der Senatswahlen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In Spanien ist Canovas del Castillo wieder an die Spitze der Geschäfte getreten. Der Mann verkündet immer, daß er sehr liberal sei, aber er hat doch, wie die Organe der Curie versicherten, in der Stille dem Papste das Versprechen gegeben, das Concordat von 1851 wiederherstellen zu wollen. Viel Gutes darf man also von seinem Wiedereintritte nicht erwarten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Schülerverbindungen.) Man wird uns gestehen, daß wir nie gleich bei der Hand waren, innere Vorgänge an unseren Mittelschulen, so sehr wir uns für dieselben immer interessiren, an die große Glocke zu hängen, wenn hiedurch das Ansehen der Professoren, ohne das kein gedeihliches Wirken möglich ist, hätte leiden können. Innere Vorgänge sind auch selten aus glaubwürdiger Quelle zu erfahren, gehören auch vor das Forum der Oeffentlichkeit nur insoweit, als sie dieses berühren, und es ist höchst tabelnswürth, wenn andere Blätter, gestützt auf Schülerausagen und oft wieder und jedesmal anders erzählten Kram, Dinge, die die Oeffentlichkeit gar nicht berühren, in einer Weise dem Publicum mittheilen, daß der Schüler zum Richter des Lehrers gemacht und die in jedem Gemeinwesen so notwendige Disciplin untergraben wird. In einem hiesigen Blatte ward diesertage eine interne Angelegenheit unseres Gymnasiums in einer, wie wir auf unsere Erkundigung nun erfahren, ganz und gar ungerechtfertigte, leidenschaftliche Weise besprochen und wie man zu sagen pflegt, aus einem Floh ein Elefant gemacht, um dessen Gewicht den gehässigen Elementen aufzubürden. Es hatten sich Schüler bei einem Professor, welcher die deutsche Sprache vorträgt, andere hatten sich bei einem Professor der slovenischen Sprache gemeldet und die Absicht kundgethan, öfter zusammenzukommen, um deutsche, um slovenische Klassiker zu lesen, die Früchte der Privatlectüre sich mitzutheilen und so den geistigen Gewinn des Einzelnen zum Gemeingute der Theilnehmer zu machen. Die Professoren erklärten sich, ohne daß einer von dem andern etwas wußte, bereit, die Zusammenkünfte zu überwachen, sobald dieselben möglich sein würden. Dieser Vorgang ist ein durchwegs gesetzlicher. Nun mieteten die slovenischen Schüler ein Zimmer im Turl'schen Hause, den deutschen wurde von der Mutter eines Schülers der VII. Klasse ein solches in ihrem Wohnhause eingerichtet. Da begingen die Schüler, wie dies eben bei jungen Leuten so oft geschieht und erklärlich ist, in einer Zeit, wo das öffentliche Leben mit seinem vielgestaltigen Vereinswesen auch an sie herantritt, eine Ueberschreitung dadurch, daß sie die Sache ohne Wissen der Professoren etwas zu groß anlegten. Wol wußten sie, daß ihnen Vereine zu bilden verboten ist, und hüteten sich, ihre beabsichtigten Zusammenkünfte mit diesem Namen zu bezeichnen; aber sie wurden Mitglieder aus verschiedenen Klassen, womit sich, wenn es ihnen mitgetheilt worden wäre, keiner der Professoren einverstanden erklärt hätte, und beschloßen, auch den Gesang zu pflegen. Allein noch ehe die Sache in Gang kam, noch ehe die Professoren die Leitung übernehmen konnten, erfuhr die Direction zuerst von den Schülern des slovenischen Kränzchens und dann von dem deutschen, und untersagte beide, weil man nicht im Rahmen von klassenweisen Zusammenkünften geblieben war und hinter dem Rücken namentlich des deutschen Professors schon beim Arrangement zu weit gegangen war. Die Direction handelte zweckmäßig. Doch wären wir immer dafür, daß die Professoren, wenn sie schon ihre freien Stunden der Literatur widmen wollen, in Schülerkränzchen die Privatlectüre leiten und fördern, und glauben wir, daß dies um so leichter geschehen kann, da zwischen den Schülern verschiedener Nationalität jetzt seit vielen Jahren keine Meinungen bestehen und die Professoren gewiß alles anwenden werden, die mit Mühe von ihnen befeitigten Gehässigkeiten auch für die Zukunft fern zu halten.

(Banla Slovenija.) Wie wir aus positiver Quelle erfahren, wurde vor einiger Zeit, sämmtlichen Beamten der Banla Slovenija ihr Dienst mit dem Termine bis 15. Februar 1876 gekündigt und dieselben aufmerksam ge-

macht, sich um einen andern Posten umzusehen. Eventuell wurde einigen verwendbaren Kräften auch noch weitere Inanspruchnahme ihrer Thätigkeit in Aussicht gestellt. Ob eine Liquidation in Aussicht stehe oder nur eine abermalige bedeutende Einschränkung des Geschäftes, ist noch nicht ganz klar.

(Eisport.) Alle Freunde des Wintervergügens des Eislaufes werden hiemit aufmerksam gemacht, daß bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen wurden, um auch heuer wieder am sogenannten „Kern“ eine Eisbahn für Schlittschuhläufer einzurichten. Dieselbe wird morgen der Benützung übergeben und zu zahlreichem Besuche empfohlen.

(Reichssubventionen zu Schulzwecken.) Wie frühere Jahre hat der Budgetauschuß auch heuer 10,000 fl. zu Schulzwecken für Krain eingestellt. Nebstdem sollen 15,000 fl. zum Ankaufe des Baugrundes für die neue Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt bewilligt werden. Bei dieser Post bemerkt der Berichterstatter, daß für Schulbauten in Krain vonseiten des Reiches bisher viel weniger geschehen sei, als in anderen Ländern. Wir haben nichts dagegen, wenn sich der Reichsrath diese Bemerkung gründlich zu Gemüthe führt. Wir möchten namentlich auf das Hauptschulgebäude in Laibach hinweisen, das weder in sanitärer noch in irgend einer andern Beziehung auch nur den bescheidensten Ansprüchen entspricht, die man heutzutage an ein Schulhaus zu stellen berechtigt ist und denen man in den meisten anderen Kronländern thatächlich auch nachkommt.

(Parlamentarisches.) Abg. Dr. Schaffer berichtete im Abgeordnetenhause über die Petition der Gemeinden des Steuerbezirkles Mlytsch-Freistritz in Krain, dann über die Petitionen der Gemeindevertretungen der Steuerbezirke Adelsberg, Freistritz und Senofesch in Krain um Erwirkung eines ergiebigen Steuernachlasses pro 1873 wegen der Misere, dann Einstellung der Mobilarexecutionen und der umfassenden Real-executionen, und beantragte namens des Ausschusses: „Das hohe Haus wolle beschließen, diese Petitionen werden der Regierung zur ehestmöglichsten und eingehendsten Würdigung abgetreten.“ Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

(Störungen im Bahnverkehr.) Die „Gr. Tsp.“ vom 6. I. M. schreibt: Von Graz aus wurde gestern mittags der Sitzzug nach Triest in Verlehr gesetzt; die gestern abends und heute früh aus Norden hier eingetroffenen Postzüge waren von der Station Wiener-Neustadt ausgegangen. Auf der ungarischen Westbahn ist der Zugverkehr von Steinamanger nach Alba und Raab gänzlich eingestellt. Auf der Rudolfsbahn und der Koflacher Bahn sind bisher keine Störungen im Zugverkehre eingetreten. In Ober- und Untersteier hat sich das Wetter wieder günstig gestaltet, während auf der Lokalftrasse der Südbahn nach neuerlichen Nachrichten der Sturm mit unverminderter Heftigkeit fortwüthet. Der Schneesturm, welcher vom Samstag an bis Sonntag früh in gleicher Stärke anhielt und insbesondere auf der wiener Strecke die Bahn theilweise total verwehte, hatte zur Folge, daß seit gestern kein Zug mehr von Wien abgelassen werden konnte. Der Samstag abends von dort ausgegangene Postzug langte unter großen Schwierigkeiten mit einer Verspätung von drei Stunden hier an. Nach Berichten von Reisenden, welche diesen Zug von Wien benützt hatten, wüthete der Sturm derart intensiv, daß trotz der geschlossenen Fenster der Schnee zollhoch auf den Sitzen in den Coupés lag. — Von anderer Seite erhält die „Tsp.“ folgende Zuschrift: „Wegen Schneeverwehungen ist auf den Bahnstrecken Wien-Neustadt, Wien-Pottendorf-Neustadt, Pottendorf-Gramat-Neusiedl und Neustadt-Steinamanger der Personen- und Güterverkehr, dagegen auf der Strecke Neustadt-Mürzzuschlag und Steinamanger-Kanischa bloß der Güterverkehr seit dem 4. d. M. abends bis auf weiteres eingestellt. Diese Verkehrsstörung dauert auch heute den 6. noch fort und mußte überdies auf der Strecke Kanischa-Stuhlweißenburg der Gesamtverkehr, gestern abends eingestellt werden. Auf der Strecke Ofen-Stuhlweißenburg-U. S. Bahn konnten nur noch die Tagespersonenzüge aufrecht erhalten werden. Die Dauer dieser Verkehrsstörungen ist wegen fortdauernden Schneesturmes noch nicht bestimmbar.“

(Der heutige wien-triester Postzug) kündete an, daß er mit einer Verspätung von 4 Stunden 17 Minuten in Laibach eintreffen werde.

(Von der Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis der Nationalbank verzeichnet an escomptirten Wechseln und Effecten folgende Summen bei den Filialen in: Laibach 865,939 fl. 36 kr.; Graz 3,805,050 fl. 80 kr.; Klagenfurt 1,944,629 fl. 62 kr. 8 W.

(Schwurgerichtsverhandlungen) der diesjährigen 7. Session beim k. l. Landesgerichte Laibach: Donnerstag den 9. Dezember. Michael Zeller, Diebstahl. Freitag den 10. Dezember. Martin Celešnik, schwere körperliche Beschädigung. Samstag den 11. Dezember. Mathias Gartner, öffentliche Gewaltthätigkeit. Montag den 13ten Dezember. Anton Matel, Todtschlag. Dinstag den 14ten Dezember. Jakob Korbar, Betrug. Mittwoch den 15ten Dezember. Ed. und Maria Friškovc, Betrug. Donnerstag den 16. Dezember. Johann Skalar, Todtschlag. Freitag den 17. Dezember. Anton Krel, Diebstahl. Samstag den 18ten Dezember. Franz Pace und Genossen, Theilnehmung an der Creditpapier-Verfälschung.

(Hauptverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach: Am 9. Dezember 1875: Lunder Johann und Genossen, Betrug; Politzil Johann und Križmann Anton, Diebstahl; Telavc Matthäus, Veruntreuung. Am 10. Dezember 1875: Raf Johann, schwere körperliche Beschädigung; Semrov Josef, Diebstahl; Gufinčić Andreas, Diebstahl; Pečnik Matthäus, öffentliche Gewaltthätigkeit.

Witterung.

Laibach, 7. Dezember. In der Nacht geringer Schneefall, vormittags einige matt-n Sonnenblicke, nachmittags trübe, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 6°6', nachmittags 2 Uhr — 5°6' C. (1874 — 0°1'; 1873 + 1°1' C.) Barometer im Steigen 736.03 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1°9', um 2.3° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 7. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Gladstane, Privat, Triest. — Schielin, Reif, und Liechtenstadt, Wien. — Hermann, Kfm., Warnsdorf.
Hotel Europa. Sigon, Oberkrain.
Wohren. Pavlik, Kfm., und Kreitel, Official, Steinbrück. Laß, Kfm., Wien. — Hamann Maria, Fiume.

Verstorbene.

Den 6. Dezember. Nikolaus Minand, Maurer, 30 J., Civilspital, Gehirnhautentzündung.

Telegramme.

Wien, 6. Dezember. Im Abgeordnetenhause begann die Generaldebatte über das Budget. Eingeschrieben sind 13 Redner gegen, 9 für die Vorlage.
London, 6. Dezember. Der Gouverneur der Militär-Akademie in Woolwich, Storck, erhielt Befehl, sich in Specialmission nach Egypten zu begeben.

Telegraphischer Coursbericht

am 7. Dezember.
Papier-Rente 69.45 — Silber-Rente 73.45 — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bankactien 929. — Credit 208.50 — London 118.10. — Silber 104.90. — K. l. Münzducaten 531 1/2. — 20-Franck Stücke 9.04. — 100 Reichsmark 55.95.

Frl. M. R.

Hoffe Sie morgen nachmittags 2 Uhr mit Halbsag am „Kern“ zu treffen. Habe wichtige Mittheilungen betreffs Arrangement einer lustigen Eisquadrille. S.



Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft benöthiget hundert Stück Kohlenbündelasten, deren Lieferung dem Mindestfordernden überlassen werden wird.

Ein Musterlasten steht bei der Gewerkschaft in Trifail zur Ansicht bereit, und können bei der technischen Direction der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft die Bestimmungen über die Dimensionen und Gewichte, sowie die Lieferungsbedingungen eingesehen werden.

Lieferungsunternehmer wollen ihre schriftlichen Offerte mit Angabe des Preises für ein Stück Kohlenbündelasten, welche franco Station Trifail abzuliefern sein werden und mit Angabe des Lieferungstermines für je 10 Stück längstens bis 20. Dezember 1875

an den Verwaltungsrath der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Wien einsenden.

(751) 3-1
Technische Direction der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.

Specialitäten in Damen-Kleiderstoffen und Berliner Modellen in Confection.

!! Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke !!

Das Damen-Moden- und Manufacturwaren-Etablissement

des
L. Wallenko,

Laibach, Hauptplatz 7,
empfiehlt

Damenkleider, Herrenstoffe, Shawls, Plaids, Teppiche

und andere am Lager habende Gegenstände in reicher Auswahl.
(Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums führe ich von heute an provisorisch das Metermaß ein.)

Nouveautés
in Echarps.

Herrenschlaftröcke
a 12 fl.

(742) 3-2

Wegen vorgerückter Saison in Modewaren und Confection außerordentlich billige Preise.

**„Weinlaube“ und Weinbankalender
1876.**

Die p. t. Abonnenten auf den ganzen achten Jahrgang (1876) der

„Weinlaube“

illust. Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirtschaft (Pränumeration halbjährig 3 fl., ganzj. 6 fl.), herausgegeben von A. W. Freih. v. Babo, redigiert von Dr. A. Zuchristian erhalten gratis den

Weinbau-Kalender

pro 1876 (5. Jahrgang.) Preis mit freier Postversendung 30 fr. (744) 2-1

Illustrierter Katalog

(160 Abbildungen)

des Commissionärgechäftes der permanenten Ausstellung von Weinbau und Kellerwirtschaft auf Verlangen gratis.

Bestellungen zc. wolle man richten an die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien.

Echte Elias Howe

sowie andere

gute Nähmaschinen

sind wie seit 7 Jahren immer am besten und billigsten zu haben bei

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Bahnhofgasse Nr. 117. (708) 6

Eigenbauweine

rothe und weiße aus den Jahrgängen 1873 und 1874, von einer großen Herrschaft in Kroatien, sind billig zu verkaufen. Näheres auf franco Anfragen bei der Administration dieses Blattes. (738) 3-3

Dr. Johann Steiner,

k. k. Notar,

hat seine Kanzlei in

Krainburg Nr. 180.

(750) 3-1

Epilepsie

(Fallsucht) heilt briefflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen.) Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (301) 43 36

Ein Fräulein,

welches im

Damenkleidermachen

vollkommen Fertigkeit besitzt, empfiehlt sich den geehrten Damen Laibachs zur Arbeit sowohl in als außer dem Hause.

Domplatz Nr. 296,
2. Stod. (741) 3-2

Eine

Wohnung

sogleich zu vergeben untere Bolana Nr. 61. (747) 3-2

**Haus
in Laibach**

mit großem Garten, guter Verzinsung, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Annoncen-Bureau des F. Müller (Fürstehof Nr. 206.) (712) 5

Beste Nähmaschine der Welt.

Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!



Nebst den Original-
Howe-Maschinen
sind bei mir fast alle gangbaren

Nähmaschinen

des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden.

Garantie reell.

Auch auf Ratenzahlungen.

**Laibach,
Judengasse 228.**

Hochachtungsvoll

Franz Dettler.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Warning.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen bellebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern.

Wegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, allgemeines Uebelbefinden und Schwächezustände jeder Art gibt es kein besseres Hausmittel als die

„Weiße Lebens-Essen“

von Apothek. **Jul. Schrader** in Feuerbach-Stuttgart.

Zu keinem Hause, besonders wo Arzt und Apotheke nicht im Orte sind, sollte dieses berühmte Hausmittel fehlen. Tausende verdanken demselben Linderung und Heilung von schweren Leiden. pr. Flasche 60 fr. in der Apotheke von **A. Matter** in Witting. (676a) 9-2

Für
Weihnachten!
Bilder-, Märchen- und
Geschichtenbücher
für Knaben und Mädchen jeden Alters,
Klassiker, Anthologien, Pracht- und Bilderwerke,
illustrierte Reisebeschreibungen,
Musikalien, Bilder und Photographien
in größter Auswahl bei
Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg,
Buchhandlung, Rathhaus,
Stern-Platz.
Anfragesendungen ins Haus,
auch nach auswärtig,
werden bereitwilligst
effectuirt.